

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 7

Artikel: Der Infanterist im Rahmen unserer Landesverteidigung [Schluss]
Autor: Däniker, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par interim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich

Erscheint jeden zweiten Donnerstag
Expedition und Administration (Abonnements et annonces)
Parait chaque quinzaine, le jeudi
Telephon 27.164 Brunngasse 18, Zürich 1 Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweiseitige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1^{er} Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Der Infanterist im Rahmen unserer Landesverteidigung *)

Von Major i. Gst. Gustav Däniker, Zürich (Schluß)

Der eigentliche Infanteriefeuerkampf wird indessen heute nicht mehr mit dem Gewehr, sondern mit dem Maschinengewehr, dem leichten und dem schweren, geführt. Wer im Kampfe die Feuerüberlegenheit erlangen will, der muß mit Maschinengewehren gut schießen können. Erfolgreiche infanteristische Abwehr erfordert deshalb heute Meisterschützen am Maschinengewehr. Durch diese Tatsache werden wir für die Zukunft vor ein neues wichtiges Problem gestellt. Wir müssen Mittel und Wege finden, die es ermöglichen, die Schießfertigkeit, vor allem mit den automatischen Waffen, dann aber auch mit den schweren Infanteriewaffen, zu heben. In der Erfüllung dieser Forderung müßte ein bedeutender Fortschritt liegen, den zu erreichen uns noch bevorsteht. Welche Stärkung könnte unsere Landesverteidigung erfahren, wenn der schweizerische Infanterist im Auslande nicht nur als sicherer Gewehrshütze gilt, sondern überdies den berechtigten Ruf eines ausgezeichneten Maschinengewehrshützen genießen würde?

Der Kampf erfordert ferner eine Anpassung des Feuers an das Gelände. Einsatz der Feuermittel und Geländekenntnis stehen in engster Beziehung zueinander. Der Schütze muß wissen, wie er ein Gelände am wirksamsten mit Feuer belegen kann und welches Gelände seiner Waffe die größte Wirkung ermöglicht. In übersichtlichem Gelände ist diese Forderung leicht zu erfüllen, schwer dagegen in dem stark bewegten, zum Teil gebirgigen und stellenweise durch viele Siedelungen und Bäume bedeckten Gelände unseres Landes. Gewiß ist es richtig, wenn gesagt wird, unser Land weise geradezu ideale Möglichkeiten für den Einsatz der infanteristischen Kampfmittel auf. Aber ebenso wichtig ist die Feststellung, daß es in diesem an sich geeigneten Gelände sehr schwierig ist, die entsprechenden Möglichkeiten richtig und rasch zu finden. Dafür muß der Infanterist einen besonders entwickelten und ausgebildeten Blick besitzen. Ein Abwehrkampf erfordert die Geschicklichkeit, sich in kürzester Zeit irgendwo zu hartnäckiger Verteidigung einrichten zu können. Gute Geländekenntnis ist die notwendige Voraussetzung für rechtzeitigen und richtigen Waffeneinsatz, Waffeneinsatz nicht nur in bezug auf die Lage des Feuers, sondern auch im Hinblick auf die Feuerstellung. Ein Feind, der die Feuerstellung eines Maschinengewehres erkannt hat, wird es mit modernen Mitteln auch außer Gefecht setzen können. Nur ein Maschinengewehr, das nicht erkannt wird und auch durch Luftbeobachtung nicht zu erkennen ist, kann die große Leistungsfähigkeit seines Feuers zur Geltung bringen.

*) Radiovortrag, gesprochen durch den Landessender Beromünster am 24. Oktober 1934.

Alle Augen des Angreifers suchen gespannt und eifrig die Standorte der Waffen des Verteidigers zu erkennen, denn nicht erkannte Waffen können nicht wirksam beschossen werden und gegen nicht durch eigenes Feuer niedergehaltene Waffen läßt sich nicht vorgehen. Beobachtung muß heute in vielen Fällen dem Feuerkampf, den ein Angreifer führt, vorausgehen. Gute Geländeausnutzung und gewandte Tarnung müssen dem Feind die Beobachtung erschweren. In der Kunst geschicktester Waffenaufstellung liegt neben der guten Feuerwirkung eine Hauptstärke der Abwehr. Dies gilt nicht nur für die Maschinengewehre, sondern auch für die andern Feuerwaffen, ganz besonders für die zur Tankabwehr eingesetzten Infanteriekanonen. Selbst die unter Mißachtung des gegen sie wirkungslosen Infanteriefeuervorfahren den Tanks sollen die Widerstandsnester der Verteidigung nur durch mühsames Suchen oder besser überhaupt nicht erkennen können. Unsere Manöver zeigen auf Schritt und Tritt, wie viel unsere Infanterie in dieser Beziehung noch zu lernen hat.

Aus den engen Beziehungen zwischen Feuerwirkung und Gelände geht andererseits die Bedeutung des Geländes als Schutz gegen feindliche Waffenwirkung hervor. Nur wer sich des Geländes als Schutz zu bedienen versteht, kann sich auf dem neuzeitlichen Gefechtsfeld überhaupt noch bewegen, seine Waffe in Stellung bringen und schießen, ohne durch die feindliche Waffenwirkung in kürzester Zeit außer Gefecht gesetzt oder dauernd niedergehalten zu werden. Der Infanterist muß die Möglichkeiten, die das Gelände ihm bietet, mit einem wahren Spürsinn zu erkennen vermögen, er muß die kleinste Böschung, jede Geländefalte auf den ersten Blick zu sehen und auszunützen verstehen. Wo das Gelände ihm nicht den genügenden Schutz gewährt, muß er mit seinem Schanzwerkzeug nachhelfen. Der Spaten ist für den Infanteristen so unentbehrlich geworden, wie sein Gewehr. Er muß ihn jederzeit zur Hand haben. Aus Gelände und feindlicher Feuerwirkung lassen sich ferner Schlüsse ziehen in bezug auf die wahrscheinliche feindliche Waffenaufstellung, so daß der Kampf gegen diese Waffe, gestützt auf die gezogenen Schlüsse, erfolgreich aufgenommen werden kann.

Das Gelände ist der treueste Verbündete des heutigen Infanteristen. Jeder einzelne muß sich erdgebunden fühlen, sonst versteht er nicht, Nutzen aus diesem Bündnis zu ziehen. Die Ausbildung des Soldaten hat den Blick für das Gelände und dessen Ausnützung zu schärfen und eine gesteigerte Geländegewandtheit zu schaffen.

Ueberblicken wir die hier kurz angedeuteten, in ihren Konsequenzen aber weitreichenden Forderungen, die der neuzeitliche Kampf an den Infanteristen stellt, so erkennen wir ohne weiteres die Notwendigkeit einer längeren Ausbildung als bis anhin. Vor Jahresfrist ist in richtiger Erkenntnis der großen Bedeutung der Infanterie für un-

sere Landesverteidigung die Verbesserung der Infanteriebewaffnung beschlossen worden. Diese verbesserte Bewaffnung kann aber nur dann wirklich von Nutzen sein, wenn die Ausbildungszeit genügt, um den richtigen Einsatz dieser Waffen zu erlernen. Waffen allein nützen für die Abwehr nichts, wenn sie nicht erfolgreich bedient werden können. Die kürzlich erfolgte Neuregelung der Ausbildung unserer Armee zeigt mit Recht die bedeutendste Verlängerung der Dienstzeit bei der Rekrutenschule der Infanterie.

Wenn wir uns das Bild des Infanteristen, wie der neuzeitliche Krieg ihn fordert, vor Augen halten, so mag vielleicht der Einwand erhoben werden, es handle sich für uns nicht darum, Krieg zu führen, sondern vielmehr darum, den Krieg von unsern Grenzen fernzuhalten, also lediglich dafür zu sorgen, daß wir nicht in den Kampf verwickelt werden, damit es in einem neuen Krieg für uns wieder nur bei einer Grenzbesetzung bleibe. Zugegeben, das wollen wir. Aber wir werden einen Krieg nur dann vom Lande fernhalten können, wenn unsere Nachbarn wissen, daß wir Krieg führen könnten und zu erfolgreicher Abwehr befähigt wären. Eine Armee, die nicht für den Krieg geschult ist, wird nie instande sein, den Krieg von unserm Lande fernzuhalten, weil sie im Auslande nicht zählt. Es gibt nicht eine Ausbildung lediglich für eine Grenzbesetzung und eine andere für den Krieg, sondern es gibt nur das letztere, auch für uns. Und zwar müssen wir auf uns selbst gestellt, abwehrfähig sein und dürfen uns nicht von vorneherein auf fremde Hilfe verlassen. Daß wir fremde Hilfe in jedem Fall bekommen würden, steht nicht so ohne weiteres fest. Als nach der Französischen Revolution französische Heere in unser Land eindrangen, kamen Oesterreicher und Russen nicht um uns zu helfen, sondern um in ihrem eigenen Interesse gegen Frankreich Krieg zu führen, Krieg auf Schweizer Boden. Aber auch in den Fällen, da wir auf fremde Hilfe hoffen dürften und uns deshalb darauf verlassen würden, bekämen wir diese Hilfe sicherlich erst nach einiger Zeit, wenn beträchtliche Gebiete der Schweiz bereits in Feindeshand gefallen wären. Unser Land wird bis weit in sein Inneres zum Kriegsschauplatz, wenn wir nicht, auf uns selbst gestellt, abwehrfähig sind. Und schließlich werden wir, wenn wir von vorneherein auf fremde Hilfe abstellen, Gefahr laufen, unsere Unabhängigkeit zu verlieren, wenn vielleicht nicht an unsern Angreifer, weil er Erfolg hatte, so doch an denjenigen, der uns zu Hilfe geeilt ist.

Auf uns selbst gestellt, wollen wir unser Land zu verteidigen bereit sein. Jeder, der sich mit dem Gedanken beschäftigt, in unser Land einzufallen, soll wissen, was seiner warten würde. Bei einer solchen Ueberlegung wird an erster Stelle die Infanterie, die selbstverständlich durch andere Waffen und durch das ganze Volk wirksam unterstützt, zuvorderst kämpft, bewertet werden und in dieser Bewertung sind die vier erwähnten Punkte von besonderer Bedeutung:

Jedermann soll wissen, daß in der Schweiz eine Infanterie vorhanden ist, in welcher jeder einzelne Persönlichkeitswerte als Soldat besitzt und sich zuverlässig ein- und unterzuordnen weiß und daß der Abwehrkampf für die Heimat von jedem einzelnen als persönliche Angelegenheit empfunden und mit einer Hartnäckigkeit geführt werden wird, die unüberwindlich ist. Wir müssen Meister sein in der Zähigkeit des Ausharrens.

— Er soll aber auch wissen, daß der schweizerische Infanterist zu selbständigem Denken und Handeln erzogen ist und daß jeder einzelne seine Sinne anspannt,

um dem Eindringling den größtmöglichen Schaden zuzufügen zu können.

— Jedermann soll ferner wissen, daß der Schweizer Infanterist ein Meisterschütze ist, nicht nur mit seinem Gewehr, sondern auch mit den neuzeitlichen Waffen und daß versteckt auf der Lauer liegende unerkennbare Maschinengewehre jeden Eindringling mit wirksamem Feuer überraschend anfallen und daß Infanteriekanonen selbst schnellfahrende Panzerwagen und Tanks mit sicherem Schuß in kürzester Zeit zum Stehen bringen werden.

— Jedermann soll schließlich wissen, daß der Schweizer Infanterist in höchstem Grade geländegewandt ist, sich überall rasch und geschickt zu bewegen versteht, an den unangenehmsten Punkten überraschend auftaucht, seine Waffe zu wirksamem Einsatz bringt und wieder verschwindet und gestützt auf die Gunst des Geländes sich feindlicher Waffenwirkung zu entziehen versteht.

Wir werden, wenn wir als Meister der Verteidigung anerkannt sind, den Krieg auch in Zukunft von unserm Vaterlande fernhalten. Eine wichtige Bedingung hierfür aber ist, daß die schweizerische Infanterie wieder zu einem Begriffe werde, wie ehemals.

Oberstdivisionär A. Schué, Waffenchef der Kavallerie †

Am 27. November starb in Bern im Alter von 50 Jahren an einem Schlaganfall im selben Haus wie Oberstkorpskommandant Biberstein Oberstdivisionär Schué, Waffenchef der Kavallerie.

Ein tragisches Schicksal wollte es, daß er am selben Tage die Augen schloß, an dem der Bundesrat sich mit seinem Demissionsgesuch befassen und ihm die wohlverdiente Ruhe verschaffen sollte, die er zur Festigung seiner Gesundheit benötigt hätte.

Oberstdivisionär Schué war schon seit einiger Zeit leidend, was sich auch auf seine psychische Konstitution etwas ausgewirkt hatte. Dies veranlaßte ihn vor einiger Zeit, seine Demission einzureichen. Nun wollte ihn, den Pflichtgetreuen, das Schicksal noch in Amt und Würden sterben lassen.

Oberstdivisionär Schué, der 1874 als Bürger von Disentis geboren ist und 1926 als Nachfolger des zum Kommandanten der 4. Division ernannten Oberstdivisionärs Favre zum Waffenchef der Kavallerie gewählt wurde, begann seine Offizierslaufbahn Ende 1896 als Leutnant bei der Kavalleriemitrailleurkompanie 4, wo er Anfang 1903 zum Oberleutnant avancierte. In diesem Grade trat er 1904 ins Instruktionskorps der Kavallerie ein. 1906 Hauptmann geworden, übernahm er das Kommando seiner Stammkompanie. 1909 wurde er in den Generalstab versetzt und kam Anfang 1910 als zweiter Generalstabsoffizier zur alten 8. Division. Im April 1912 wurde er Generalstabsoffizier der Brigade 15 und blieb dies, als er auf Ende des Jahres zum Major befördert wurde. Dann kommandierte er als Generalstäbler kurze Zeit das Dragonerregiment 4. Bei Kriegsausbruch war er wieder Generalstabsoffizier, und zwar in der Brigade Biberstein. Mit dieser zog er in den Südtessin. Auf Ende 1917 zum Oberstleutnant befördert, blieb er zunächst im Generalstab, bekam dann aber im Februar 1918 das Kommando der Kavalleriebrigade 2. Diese führte er bis zu seiner Zurückversetzung in den Generalstab Ende 1920.

Er war nun als Stabschef der 5. Division unter Oberstdivisionär Steinbuch tätig, in welcher Stellung auf Ende 1923 seine Beförderung zum Oberst erfolgte.